

Begründet
1877.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der
Sonntags- und Feiertage.

Bezugspreis
für das Vierteljahr
im Bezahl und
Nachbarortverkehr
Mk. 1.25
außerhalb Mk. 1.35.



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger An-
kündigung 10 Pfg. die
einmalige Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Pfg.
die Textzeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigenblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 184. Ausgabeort Altensteig-Stadt. Samstag, den 2. November. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1907.

Amtliches.

Uebertragen wurde die Forstamtmannsstelle bei dem Forstamt Liebenzell dem Forstassessor Lorey in Altensteig.

Auf Ansuchen in den bleibenden Ruhestand versetzt wurden Oberförster B o s c h in Wildbad unter Verleihung des Titels eines Forstmeisters, und Bezirksgeometer S ö r z in Calw.

Tagespolitik.

Ein ernstes Nachwort zum Prozeß Molke-Garden spricht der „Reichsbote“. Er schreibt: Wer stärkt den von der Seuche ergriffenen und bedrohten Kreisen das Gewissen, wer weist sie darauf hin, wie sie durch ihr schändliches Gebahren nicht nur sich selbst und ihre Familien zugrunde richten, sondern auch die in den weitesten Kreisen des Bürgertums vorhandene geringschätzige Abneigung gegen den Adel stärken, den Thron bloßstellen, dem sie näher stehen als andere Sterbliche, ja, unsere inneren und äußeren Feinde durch die Zeichen des Verfalls ermutigen, die sie als Keimstock geschlechtlicher Entartung in sich tragen? Hier sollte vor allem auch die Kirche sich auf ihre Pflicht besinnen, ohne Ansehen der Person zu mahnen und zu richten. Es gibt eine innere Mission nicht nur an der Gese, sondern auch an den Höhen des Volkes. Die eine ist so schwer wie die andere. Die Mission an dem Gebildeten und Hochstehenden wird leider meist verkümmert. Da gilt ein offenes Wort leicht als Taktlosigkeit, da scheut man sich, die schlimme Sache beim rechten Namen zu nennen. So darf's nicht wundernehmen, wenn die Kirche in den Geruch des Hyazinthus gerät, wenn sie, die den Vornehmen nicht die Wahrheit sagen mag, auch beim Volke keinen Einfluß hat, das mit Fingern auf die Laster der höheren Stände weist. Was uns heute nottut, sind keine glatten, akademischen wissenschaftlichen Abhandlungen auf Kanzel und Katheder, die jedermann streicheln und niemand wehe tun, sondern erschütternde Busspredigten, die auch die Gewissen der Höchststehenden aufrütteln und zur Einkehr zwingen. Denn — darüber darf man sich nicht täuschen — was uns der Prozeß Molke-Garden Entsetzliches enthüllt hat, ist doch nur ein Symptom, Folgeerscheinung, nicht Ursache. Schuld, daß es soweit kommen konnte, trägt das ganze Volk von den höchsten bis zu den niedrigsten Stellen. Wo alles aufs äußerste gestellt ist, wo in allen Schichten, unter Beamten und Offizieren, wie in Handels- und Arbeiterkreisen heftiges Strebertum, rücksichtsloseste Erwerbs- und Genußsucht herrscht, der Kampf ums Dasein bis aufs Blut durchgelempft wird, Ewiglebensmomente völlig zurücktreten, Religion, Kirchlichkeit und Sitte ganz abgetan, im besten Falle ein Produkt der Erziehung und Gewöhnung sind, da ist der Boden für alle Laster geebnet. Materialismus und Mystik, grober Realismus und weiche Romantik, ein sinnliches Genießer-tum und ein weibliches Aesthetentum, Hyperkultur und Un-natur, sie gedeihen auf solchem Boden und zersetzen das Volk. Ob diese Zersetzung, deren tiefe Spuren der Prozeß Molke-Garden zeigt, noch zu bannen ist? Dem mögen die Lenker des Volkes nachdenken und auch ihrer Schuld sich bewusst werden an dem Drama, das sie selbst gewiß schau-bernd soeben gesehen. Es handelt sich in erster Linie um die Existenz des deutschen Volkes, das man draußen schon zu den defizienten zu zählen beginnt. Cavaot consules! Es ist die höchste Zeit.

Das Urteil im Prozeß Molke gegen Garden, hat eine lebhafteste, anhaltende Erörterung hervorgerufen. Fast überall wird eine Neuauflage des Prozesses erwartet, sei es durch Einlegen der Berufung des Klägers, sei es durch nunmehriges Eingreifen des Staatsanwalts. Allgemein ist aber auch die Erwartung, daß der Prozeß dann in anderer Form verhandelt werden wird.

Garden erklärte dem Berliner Korrespondenten des Petit Parisien, wie aus Paris gemeldet wird, er werde bei einer etwaigen zweiten Verhandlung seines Prozesses nicht nur alle in der ersten Verhandlung nicht verhörten Zeugen wieder vorladen, sondern noch weit mehr. Er habe nichts dagegen, wenn Graf Molke sich dieser Eventualität aussetzen wolle und sei von einem neuen Preispruch überzeugt. Daß er keine gute Presse habe, kümmere ihn wenig. Die deutsche Presse lobe ungern, kritisiere aber umso lieber. Lob oder Tadel mache ihm nichts aus, da er die beabsichtigte Wirkung erreicht habe.

Ueber die Verkürzung der Lebensdauer der Linienfahrzeuge von 25 auf 20 Jahre schreibt die Nordd. Allg. Ztg.: Schon bei den Verhandlungen über das erste Flottengesetz im Jahre 1898 sei von dem Regierungsvertreter darauf hingewiesen worden, daß die Lebensdauer der Linienfahrzeuge mit 25 Jahren möglicherweise zu hoch gegriffen sei. Tatsächlich werde die 25jährige Erfahrungsfrist noch wesentlich dadurch erhöht, daß die Austrangierung eines Schiffes erst dann erfolge, wenn das Erfahrungsfrist fertig gestellt sei und in den Frontdienst eintrete, so daß die Linienfahrzeuge bei ihrer Austrangierung in Wirklichkeit 30 Jahre alt seien; dann seien sie aber völlig veraltet. Infolge der schnellen Fortschritte auf allen Gebieten der Technik müsse die Lebensdauer der Linienfahrzeuge verkürzt werden. Die Herabsetzung auf 20 Jahre — tatsächlich wären dies nach den bisherigen Berechnungen 25 Jahre — sei noch zu lange, da in diesem Alter ein Linienfahrzeug für die Verwendung in der ersten Schlachtlinie kaum noch in Frage kommen werde. Das Blatt weist darauf hin, daß ein Widerspruch darin liege, den Linienfahrzeugen, dem Kern der Flotte, eine längere Lebensdauer zu geben als den Kreuzern, deren Lebenszeit auf 20 Jahre bemessen sei und die doch nur eine geringere Bedeutung für die Flotte hätten, als die Linienfahrzeuge.

Landesnachrichten.

Altensteig, 1. November.

Viederabend. Das hiesige Museum veranstaltete am gestrigen Abend im Gasthaus zum „Stern“ einen Viederabend, für welchen die jugendliche Sängerin Fräulein Stecher aus Stuttgart gewonnen war. Die Mitglieder des Museums hatten sich zu diesem Abend, nach langer Pause, zahlreich eingefunden. Das Programm war ein gut gewähltes und brachte einige sehr hübsche Vieder, für welche Fräulein Stecher den Beifall der Zuhörer erntete. Auch einige Zugaben wurden mit großem Beifall dankbar aufgenommen. Die Klavierbegleitung hatte Fräulein Kaim aus Stuttgart übernommen, welche auch einige Klavierstücke mit Gewandtheit zum Vortrag brachte.

Nagold, 30. Oktober. Vom 1. November ab kostet hier das Riter Milch 18 Pfennig. Auch Brot und Mehl haben einen namhaften Aufschlag erfahren. Sämtliche Fleischsorten kosten 76 Pfennig das Pfund.

Reutlingen, 31. Oktober. Der Trompeter des Grafen v. Zeppelin. Anlässlich des 50jährigen Militärjubiläums des Grafen Zeppelin sei daran erinnert, daß einer der Begleiter des Grafen auf dessen fähigen Patrouillenritt am 25. Juli 1870 lebt: Herr Gottfried Gut — derzeit Bureaudienner bei der Eisenbahnabteilung Reutlingen. Er diente bei der badischen Kavallerie als Trompeter und war zur Begleitmannschaft des Grafen kommandiert. Seine Rettung bei dem Ueberfall durch die Franzosen verdankte er seinem guten Reiten und seinem guten Pferde, indem er über einen sehr breiten und tiefen Graben frisch hinwegsprang, während mehrere ihn verfolgende französische Chasseure hineinstürzten. Herr Gut ist nun 62 Jahre alt, noch rüstig und gesund und erzählt im Fremdenkreise gerne von seinem fähigen Ritt mit dem Grafen Zeppelin.

Von den Fildern, 30. Okt. Die Preise für Filderkraut sind in letzter Zeit so sehr gefallen, daß für den Ztr. nur noch 60 Pfg. bezahlt werden. Es ist dies für die Krautbau treibenden Bewohner der Filder ein ganz bedeutender Einnahmeverlust. Im Jahre 1906 wurden bis zu 3 Mk. für den Zentner bezahlt.

Stuttgart, 31. Okt. Die Finanzkrisis in den Vereinigten Staaten ist trotz aller offiziellen Beschwichtigungen immer noch nicht zu Ende. Der Geldbedarf ist derart, daß alle europäischen Plätze zur Goldeinfuhr nach New York herangezogen wurden. Ueberdies ist der Kursstand in der Wallstreet derart gesunken, daß die Verlockungen für den europäischen Kapitalisten, amerikanische Werte billig aufzukaufen, sehr groß waren. Da ohnehin nun die deutschen Guthaben im Auslande freis im Herbst herabzugehen pflegen, so ergab sich ein fortgesetztes Anschwellen der Wechselkurse und die Reichsbank war schließlich genötigt, ihren Diskont um ein volles Prozent zu erhöhen, um der Bank von England, die wenige Tage nachher ihren Diskontsatz ebenfalls um ein Prozent erhöhte, zuvorzukommen. Immerhin ist die Widerstandsfähigkeit der deutschen Plätze gegenüber allen diesen ungünstigen Momenten bewundernswert. Das Kursniveau hat sich in der abgelaufenen Woche verhältnismäßig wenig ermäßigt. Trotz des hohen Zinsfußes und der immer wieder auftauchenden Zweifel über die Zuverlässigkeit der

industriellen Konjunktur, herrscht im Börsengeschäft eine bemerkenswerte Gelassenheit und es verlautet immer wieder, daß man in absehbarer Zeit eine kräftige Reprise erwartet. Die in der vergangenen Woche bekannt gewordenen Abschlüsse waren unbedeutend, dagegen haben mehrere große Werke ihre Generalversammlungen abgehalten, wobei die Situation keineswegs ungünstig geschildert wurde. Es ist sonach damit zu rechnen, daß die Tendenz sich nicht weiter verschlechtern wird.

Stuttgart, 1. November. Die Ev. Landessynode hat gestern mit der Einzelberatung des neuen Kirchenbuchs begonnen und sich nach unerheblichen Debatten zunächst mit den von der Oberkirchenbehörde vorgeschlagenen Gebeten einverstanden erklärt. Es wurde hierbei nur nach der Richtung hin eine Erweiterung beschlossen, daß mit Rücksicht auf die veränderten Erwerbsverhältnisse in den Gebeten zum Ernte- und Herbstankfest der Segen der Arbeit überhaupt stärker betont werden soll. Den vom Kirchenregiment vorgeschlagenen, übrigens unerheblichen Änderungen bezüglich der Taufe wurde ohne weiteres zugestimmt. Man ging sodann noch über zu den Änderungen des Konfirmationsbüchleins, die bekanntlich in einigen Kreisen der evang. Bevölkerung, namentlich bei den Gemeinschaften, Bedenken und Widerspruch hervorgerufen haben, die in zahlreichen Eingaben an die Synode zum Ausdruck kamen. Die Kommission hat die Petition als Zeichen eines regen religiösen und kirchlichen Interesses gewürdigt, sie hat sich aber durch dieselben von ihrer revisionsfreundlichen Stellungnahme nicht abbringen lassen und fast einhellig dem Entwurfe zugestimmt. Den Vorschlägen des Kirchenregiments entsprechend, hat sich die Kommission aber mit der Streichung verschiedener Fragen und mit der Hineinbringung der wichtigsten Teile des Katechismus in das Konfirmationsbüchlein einverstanden erklärt, auch hat sie verschiedene sprachliche Änderungen, durch die schwerfällige oder veraltete Ausdrücke ausgemerzt werden sollten, zugestimmt. Der so umgestaltete Entwurf des Konfirmationsbüchleins enthält noch 67 Fragen, er schließt sich aber in der Hauptsache an die bisherige Form des Büchleins an, wie darin auch, was die Kommission ausdrücklich anerkannte, der Bekenntnisstand gewahrt blieb.

Stuttgart, 31. Okt. Auf dem Stuttgarter Wochenmarkt ist es gegenwärtig eine auffallende Erscheinung, daß einheimische Trauben kaum zu bekommen sind. Französische, italienische und Tiroler Trauben sind seit langem auf dem Markte zu haben, was aber die einheimischen Trauben betrifft, so ist ihre Zuluhr so spärlich, daß niemand glauben sollte, man befände sich inmitten eines Weinlandes und in der Zeit der Weinlese. Einige wenige Marktweiber haben einige Körbchen oft wenig ansehnlicher Trauben aufgestellt, und diese erklären, daß sie nur ihrer ständigen Kundschaft zulieb und nicht ohne Mühe diesen geringen Vorrat zusammengebracht haben. Wie es scheint, sind die hohen Weinpreise die Ursache, daß die Leute es nicht mehr vorzuziehen finden, Trauben zu Markt zu bringen. Vor 10—15 Jahren bekam man das Pfund Trauben zur Zeit der Weinlese auf dem Stuttgarter Markt um 20—25 Pfennig, heute zählt man 40 Pfennig und bekommt nicht einmal ausgetlesene Ware.

Darmstadt, 31. Okt. Die Summe der Liebesgaben für die hiesigen Abgebrannten hat nun beinahe 100 000 Mk. erreicht. Beim Hilfskomitee sind rund 60 000 Mark eingelaufen; die Sammlung der Zentralleitung des Wohltätigkeitsvereins Stuttgart ergab 31 000 Mark, an dem Wiederaufbau des Orts sind etwa 300 Arbeiter beschäftigt, außer einer Anzahl Bauleiter.

Ludwigsburg, 31. Okt. Die Offiziere der Garnisonen Ludwigsburg, Stuttgart und Cannstatt veranstalteten am nächsten Samstag von nachmittags einhalb Uhr ab die üblichen Hubertus-Rennen westlich des Seewalds (gegen Kornthal), bei schlechtem Wetter auf dem hiesigen großen Gerziersplatz. Es sind insgesamt 7 Rennen vorgegeben, zu denen u. a. der König, die Königin und Herzog Ulrich Ehrenpreise gestiftet haben.

Heilbronn, 31. Okt. Das Tummeln auf den seit einigen Tagen auf dem oberen Neckar beim Hochwasserhochdamm angelegten Flößen, wie dies während der Mittagsstunden von Tausenden und Aberdusenden jüngerer Burfchen zur ablenkenden Wohnhaft geworden ist und wobei allerlei Unfug mit unterläuft, hätte beinahe ein Opfer gefordert. Ein etwa 6 jähriger Knabe aus Bödingen, der vom Uferstragen zurückkehrte, begab sich, durch das muntere Treiben angelockt, gleichfalls auf die Flöße. Er glitt aber aus und stürzte in den Neckar. Ein des Weges kommender Mann, durch die

um Hilfe schreienden anderen Burschen aufmerksam geworden, zog den Kleinen, der sich schon einige Minuten an einem Balken krampfhaft festhielt, im letzten Augenblick noch aus dem Wasser, sonst wäre der Unvorsichtige wohl verloren gewesen.

Lehrensteinsfeld O. A. Weinsberg, 31. Oktober. Der neue Wein hat hier ein Unglück angerichtet. Ein Mann namens Friedrich Weig trank ziemlich viel vom Neuen; hierdurch wurde ihm der Magen aufgetrieben, sodass er unter den größten Schmerzen starb.

Glöningen, 31. Okt. Am Dienstagabend 7/8 Uhr hat der von Ballmerstshofen-Dillingen kommende Zug der Gärtersfeldbahn bei Ebnat das Vierfuhrwerk der Kreuzbrauerei von Kalen angefahren, wobei ein Pferd getötet und der Wagen zum Teil demoliert wurde. Der Knecht rettete durch Abspringen das Leben. (Jps- und Jagtzeitung.)

Aus der Saar, 31. Okt. Die 55jährige Witte von Bräunlingen wurde am Samstagabend auf ihrem Heimwege zwischen Bräunlingen und Rillingen von einem bis jetzt unbekanntem Strolche überfallen, vergewaltigt und ihrer Burschenschaft im Betrage von 20 Mark beraubt.

Berlin, 31. Oktober. Wie das Berl. Tagebl. zu verlässig erfährt, rechnet man im preussischen Finanzministerium damit, daß infolge der durch die Fahrkartensteuer hervorgerufenen Abwanderung in die unteren Wagenklassen die Einnahmen aus dem Personenverkehr für das laufende Rechnungsjahr um mindestens 40 Millionen Mark hinter dem Voranschlag zurückbleiben werden.

Berlin, 31. Okt. Aus Anlaß des heutigen Jubiläums der Marine-Küstenartillerie hat der Kaiser nachstehendes Telegramm an die Marinestation der Nordsee gerichtet: „Am heutigen Tage, dem 50. Jahrestage der Gründung der Marine-Küstenartillerie, entbiete ich den Offizieren und Mannschaften der Matrosenartillerie-Abteilungen meinen kaiserlichen Gruß. Möge die Marine-Küstenartillerie in ihrem regen und erfolgreichen Streben fortfahren, eine nie versagende Verteidigung der ihr anvertrauten Fahrwasser sicher zu stellen! Wilhelm I. A.“

Berlin, 31. Oktober. Graf Zeppelin, der bei Berlin der Dauerfahrt des Militär- und des Pariseval-Ballons bewohnte, gedenkt nach der B. Z. am Mittag noch in diesem Jahre eine große Dauerfahrt über Land zu unternehmen.

Köln a. Rh., 31. Oktober. In den letzten Tagen sind hier 7 Typhusfälle vorgekommen. Unter den Erkrankten befinden sich mehrere Kinder aus dem städtischen Waisenhaus. Ein Mädchen davon ist bereits gestorben.

Köln a. Rh., 31. Oktober. Der „Köln. Ztg.“ wird aus Saloniki vom 30. Okt. telegraphiert: In Klepusna in der Gasa Sima wurden 11 wohlhabende bulgarische Bauern von einer griechischen Bande gefangen genommen und getötet. Die Tätigkeit der Banden nimmt überall zu.

Hau wird begnadigt?

Berlin, 31. Okt. Zum Fall Hau wird aus Karlsruhe gemeldet: Die Akten im Prozeß Hau sind jetzt von Leipzig wieder zurückgekommen und dem Justizministerium übergeben worden. Die Begnadigung Haus zu lebenslänglichem Zuchthaus dürfte in wenigen Tagen erfolgen und sodann seine Ueberführung nach dem Bruchfelder Zuchthaus stattfinden. Die Verteidigung setzt ihre Bemühungen um Wiederaufnahme des Verfahrens fort.

Ausländisches.

Wien, 31. Oktober. Die Neue Freie Presse meldet aus Innsbruck: Geklein bestiegen zwei Nürnberger die

Treue um Treue.

Ein Roman aus Transvaal von Ferdinand Munkel.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Während man noch den Hufschlaag des abreitenden Joris hörte, setzte sich die Patrouille und ein Mann vom Posten in Bewegung, um nach einigen Minuten die Feldwache in der Kloof zu erreichen. Versuche Begrüßung auf beiden Seiten, dann wurde abgefattet, der Veldcornet goß neues Wasser auf den Thee, die Patrouille trank und legte sich dann schlafen.

Rienek hatte sich eben in seinen langen Friesmantel gehüllt und war im Jelt zur Ruhe gegangen, als Joris zurückkam und ihn weckte.

„Was hast Du denn, mein Junge, wo bist Du denn solange gewesen?“

„Ach, der Veldcornet am Apparat befohl mir zu warten, es könne ja der Fall sein, daß der General noch einen Befehl zu erteilen habe. Das ist nun auch in der That der Fall gewesen, ich bringe hier den neuen Befehl.“

Trotzdem Rienek vor Müdigkeit fast die Augen zufließen, denn er war den ganzen verflochtenen Tag in Sonne, Staub und Hitze im Sattel gewesen, war er doch zu viel Soldat, um einem Befehl seines Generals gegenüber nicht sofort jede Müdigkeit und Schwäche abzuschütteln. Er setzte sich auf und übernahm die Depesche, die er erbrach und bei der schwachen Zelllaterne las. Sofort wurde auch der Veldcornet, der mit im Jelt schlief, wach, rechte sich empor und griff vor allen Dingen nach der Peise, die er in Brand setzte.

„Lesen Sie vor, Mijnheer, was der General befiehlt.“

„Gewiß mit Freuden, Kapitän“, antwortete Rienek.

„Ich sende von hier die angeforderten fünfshundert Mann und zwei Geschütze sofort ab. Die Leute dürften um drei Uhr Honeysuckleloof passieren. Lassen Sie sich von der Truppe aufnehmen und armenen Sie das Kaffern Koyje. Geben Sie aber einem Angriff der Engländer nach, thun Sie ihnen soviel als möglich Abbruch und ziehen Sie sich dann zurück.“

Sonnenspitze bei Ehrwald. Einer von ihnen namens Hase stürzte beim Abstieg ab und starb. Die Leiche wird heute herabgeholt werden.

Budapest, 31. Oktober. Der Chefredakteur des „Pester Lloyd“, Leo Weigelsberg, schoß sich heute abend im Redaktionszimmer eine Kugel in den Kopf und blieb sofort tot.

London, 31. Oktober. „Daily Telegraph“ meldet aus Casablanca vom 29. Oktober: Bei den französischen Truppen, besonders bei der Fremdenlegion, kommen immer Desertionen vor. Die Deserteur gehen ins arabische Lager. Wenn sie erklären, Franzosen zu sein, werden sie erschossen; die Deserteur anderer Nationalität werden nur vollständig ausgeplündert. Die Marokkaner scheinen ihre antifranzösische Gesinnung zur Schau tragen zu wollen.

St. Petersburg, 31. Oktober. Nach einer Privatmeldung aus Vladimirof wurde das **meuternde Minenboot Story** von drei kaisertreuen Minenbooten eingeleitet. Es erfolgte eine **Kesselerplosion**. Der **Story** ging mit der ganzen Besatzung unter, nur drei Mann wurden gerettet.

Müsterlei. Dem „Lokalanz.“ zufolge stürzte in der Nähe von Siegen ein Zugmeister, als er auf dem fahrenden Schnellzuge von einem Waggon auf den anderen umsteigen wollte, von der Plattform und wurde durch Ueberfahren getötet. — Die Zahl der unbefetzten Lehrstellen in Preußen beträgt nahezu 4000. Am größten ist der Mangel in Oberschlesien, wo in einigen Bezirken fast die Hälfte der Stellen unbefetzt ist. — 20 Dienstmädchen der Hochschulklinik Freiburg i. Br., die gemeinsam den Reihplatz besuchten, erkrankten. Eines der Mädchen, das eine frühere Krankheit noch nicht ganz überwunden hatte, starb, die anderen sind außer Gefahr. Die ärztliche Untersuchung schwebt. Wahrscheinlich haben die Mädchen schlechte Getränke oder Speisen während des Ausganges genossen. — Die zwölfjährige Tochter des Handelsmannes Schrent in Billigen als Zwetschgen und trank Wasser darauf. Die Folge war, daß das Kind starb, trotzdem es nur eine geringe Menge Zwetschgen gegessen hatte. — Ein Fuhrknecht namens Böcherz in Landau wurde beim Weinabladen durch ein abrollendes, 16 Zentner schweres Faß völlig zerquetscht. Sein Tod trat sofort ein. — In Köln rang ein Ehepaar im Scherz, wobei die Frau unglücklicherweise eine Schere in der Hand hatte. Mann und Frau stürzten und die Schere drang ersterem ins Herz, so daß sofort der Tod eintrat.

Zum Erdbeben

in Zentralasien, über das schon kurz gemeldet wurde, wird jetzt noch berichtet: Von der 25 Kilometer südlich des zerstörten Karatag gelegenen Distrikthauptstadt Difar wurde eine Hilfskolonie ausgesandt, konnte aber, von Rauch und Flammen abgehalten, nicht vorwärts dringen.

Reggio (Calabrien), 31. Okt. Nach den endgültigen Feststellungen beträgt die genaue Zahl der Opfer des Erdbebens in Ferruzzano 175 Tote, von denen 118 aus den Trümmern geborgen worden sind, und 50 Verletzte, darunter 12 schwer.

Brancaleone, 31. Oktober. Mittags erfolgte wieder eine Erschütterung. In Ferruzzano stürzte ein Gewölbe ein, wobei 2 Pioniere verwundet wurden.

Ermordung des Staatsrats Maximowski.

Petersburg, 30. Oktober. Die Mörderin des Chefs der Hauptgefängnisverwaltung, Maximowski, war früher bereits verhaftet. Es gelang ihr jedoch, aus dem psychiatrischen Hospital, wohin sie zur Feststellung ihrer Zurechnungsfähigkeit verbracht worden war, zu entfliehen. Seitdem hat sie sich wiederholt in Gefängnissen gezeigt, um

Damit legten sich die beiden älteren Soldaten von Neuem zum Schlaf nieder und auch Joris froh sehr schnell in seine Friesdecke und schlief ein. Vier Stunden konnte man ja immer behaglich die Glieder strecken, und dann hieß es wieder auf und dem Feind entgegen.

20. Kapitel.

Ein Veldcornet ritt früh zwischen drei und vier Uhr in die Kloof und fragte laut nach Mijnheer von Rienek. Er wurde nach dem Jelt des Feldwachkommandeurs verwiesen und weckte mit einem Hulloh die drei Schläfer.

„Auf, meine Brüder! Gefattet und zu Pferd! Mijnheer von Rienek, man kennt den Deutschen sofort zwischen zwei Büren heraus. Ich begrüße Sie und bringe Ihnen den Befehl vom General mit uns bis zum Kaffern Koyje vorzumarschieren und sich unserer zu bedienen, um die Feldbesetzungen nach Ihrem Gutdünken anzulegen.“

„Ach bin sofort bereit, Mijnheer.“

„So eilig ist es nicht, wir haben abgefattet und sind gerade beim Trinken und Gittern. Wir wollen immerhin eine Stunde Pause machen, denn wir haben ja nichts zu verlieren, da die Engländer bei Tag nicht marschieren. Sie können also ruhig Ihr Frühstück einnehmen, und zwar in aller Ruhe. Was wir jetzt veräumen, holen wir im Marsch durch einen scharfen Trab schnell wieder ein.“

„Sollen wir mitmarschieren?“ fragte der Feldwachkommandeur.

„Nein, der Posten hier soll die Verbindung zwischen dem Kaffern Koyje und dem Hauptquartier aufrecht erhalten, ich denke mir, der General meint in Releisform.“

Nachdem man in aller Ruhe gefrühstückt hatte, gab Rienek den Befehl zum Satteln, dann wurden die Büschen untersucht, die Patronengürtel mit dem Tod bringenden Blei vollgeheft und um die Schulter gezogen, dann stiegen die Offiziere und die Patrouillen zu Pferde, nahmen die beiden Geschütze an die Teile der Kolonne und nun setzten sich die fünfshundert Mann berittene Infanterie in Bewegung und bald hatte man die Kloof verlassen und trabte mit einer Spitzpatrouille einen Kilometer voraus auf der Straße nach Grad Van und Belmont in den aufglühenden Morgen hinein.

die Verbesserung der Lage einzelner politischer Gefangener zu erbitten. Auch am Tage des Attentats war sie mit dem Besuch, es möchte einem politischen Gefangenen, der kränzlich ist, gestattet werden, die Gefängnisloft durch eigene Befestigung zu versehen, in der Gefängnisverwaltung erschienen. Sie hatte es verstanden, einen Unterbeamten dazu zu bewegen, daß er einen Empfang beim Chef durchsetzte. Letzterer versprach, sie am Schluß seiner Audienz vorzulassen. Sie ließ sich wartend vor der Tür zu seinem Empfangszimmer nieder. Als Maximowski im Türrahmen erschien, feuerte sie einen Schuß aus einem Browningrevolver auf ihn ab, der ihm durch den Mund ins Gehirn drang. Man stürzte sich nun auf sie; während des Ringens entlud sich ihr Revolver noch dreimal, ohne jemand zu verletzen. Bei der Körperuntersuchung fand man einen Gärkel bei ihr, der mit besonders starkem Dynamit gefüllt und mit einer Vorrichtung versehen war, welche ihn zur Explosion bringen konnte. Von ihm rechtzeitig Gebrauch zu machen, war sie verhindert worden, da man sie sofort nach dem Attentat festsetzte. Sie heißt Kogoshnikowa und ist eine elegante Erscheinung mit hübschem Gesicht, 19 Jahre alt. Sie wurde dem Bezirkskriegsgericht übergeben und zum Tode verurteilt.

Vermischtes.

Zeppelin in Berlin. Graf Zeppelin hat einen Abstecker nach Berlin gemacht — mit der Bahn, nicht mit dem „Leibbaren“. Dort, in der Reichshauptstadt, hat ihn natürlich der Berliner Lokalanzeiger besuchen lassen; das Ergebnis dieses etwas einseitigen Interviews wird von dem Blatt folgendermaßen erzählt: „Seinem Grundsatze, sich durch nichts von der Arbeit abbringen zu lassen, ist Graf Zeppelin auch bei seinem diesmaligen Besuche in der Reichshauptstadt treu geblieben. Auch hier lebt er nur seinem Lebenswerk. Begreiflicherweise ist aber das allgemeine Interesse, das man dem Schaffen des tapferen Reitergenerals nach seinen erfolgreichen Fahrten mit dem lenkbaren Luftschiff in aller Welt entgegenbringt, mit Recht in Deutschland und besonders in Berlin ein ungewöhnlich reges. Ich machte deshalb dem genialen Erfinder heute morgen einen Besuch. Graf Zeppelin ist ein Frühaufsteher, und so fand ich ihn in aller Frühe des heutigen Tages schon am Schreibtisch sitzend, trotzdem er, wie er mir sagte, bis nachts 2 Uhr geschrieben hatte. Sieht man den Stoß der im Laufe des Morgens bereits eingelassenen Briefe, auf die Graf Zeppelin scherzend hinwies und die eine recht umfangreiche Mappe füllten, so findet man die freiwillige Zurückhaltung von allen gesellschaftlichen Pflichten begreiflich. Trotzdem will er die in die Presse gelangte Nachricht von seinem Ausscheiden aus dem täglichen Leben nicht so schroff aufgefaßt wissen. Die Erinnerung an alte Kriegskameradschaft, die einen der Reinigen bei dem bekannten Rekognoszierungsritt in den ersten Feldzugstagen des Jahres 1870 an die Seite des Grafen führte, öffnete mir den Salon des Generals. Die Unterhaltung führte daher zunächst zurück in die große Zeit. Dann kam das Gespräch auf die glänzend verlaufenen Fahrten des Luftschiffes am Bodensee, und an der Art, wie der Graf von seinem Werke sprach, konnte ich erkennen, daß er unbedingt an den Sieg seines Systems glaubt. Mit einer erstaunlichen Lebhaftigkeit bekräftigte er durch Gesten seine Worte, so daß man bei der stämmigen, nicht großen, aber jugendlich elastischen Reiterfigur keineswegs glaubt, einen 70jährigen General vor sich zu sehen, der bereits sein 50-jähriges Dienstjubiläum gefeiert hat. Trotzdem der Graf einen schwarzen Zivilanzug trug, erkennt man auf den ersten Blick den alten Soldaten; der weiße Schnurrbart in dem frischen Gesicht vervollständigt das Typische dieser militärischen Erscheinung. Die hohe Stirn verrät den Denker, ein energischer Zug um den Mund spricht von Tatkraft, die sich in der Unterhaltung sehr bemerkbar macht; die freundlichen

Man hatte im großen Ganzen etwa dreißig Kilometer zu reiten, was für die Truppen, die schon um elf Uhr in der Nacht aufgebrochen waren, immer als eine starke Anstrengung zu rechnen war. Aber die Büren sind derart vorzüglich trainiert und so mit Leib und Seele bei ihrer Sache, daß man ihnen wohl noch eine stärkere Strapaze hätte zumuten können, ohne daß sie das geringste Besäuerdewort hätten hören lassen.

Aber auch dieser Ritt ging zu Ende. Am Fuße des Kaffern Koyje wurde Halt gemacht, abgefattet und ein Lager bezogen. Nun ritt Rienek mit den beiden Veldcornets, die die Truppen begleitet hatten, über die Höhen und fand, daß das Kaffern Koyje von der Natur geradezu wie eine Festung eingerichtet war und eine starke Infanteriestellung aufnehmen konnte. Drei einander überhöhende Hügelwellen liefen parallel in der Richtung von Osten nach Westen, und es war daher das Natürlichste, da dem Detachement ein Entscheidungskampf bevorstand, das Koyje derartig für die Verteidigung einzurichten, wie es Mac Mahon bei Bérth getan hatte, d. h. die drei etwa je tausend Meter von einander entfernten Hügelwellen mit Schützengraben zu versehen und sobald der Feind eine Stellung im Sturm angriffe, die Position zu verlassen und sich auf die nächste überhöhende Welle zurückzuziehen.

Nachdem Rienek diese Beobachtung den Veldcornets mitgeteilt hatte, überließ er diesen beiden Offizieren das Aussehen der Schützengraben und machte sich mit seiner Patrouille, die am heutigen Tage ja fünfshundert Kilometer weniger geritten war als die fünfshundert Mann, auf, um bis gegen Witte Butts vorzustossen und sich genau über Vord Methuen und seine Armee zu informieren. Das war ja im Grunde seine Leistung mehr, denn Witte Butts, das, wie eine ankommende Patrouille meldete, vom Feinde besetzt sein sollte, lag etwa fünfzehn Kilometer südlich vom Kaffern Koyje. Jetzt freilich, wo man schon in das Bereich der englischen Kavallerie kam — Vord Methuen hatte nämlich die Hälfte des neunten Manenregiments und ein Halbataillon berittene Infanterie bei sich — mußte mit größter Vorsicht vorgegangen werden. Die Patrouille ritt in aufgelöster

Rugen verstanden aber wiederum Wohlwollen, und durch den schwäbischen Agent in der Sprache wird die Energie, die in jedem Akzent hörbar wird, gemildert. Wenn man dem von seinem endgültigen Siege überzeugten, schneidigen General gegenübersteht, so begreift man, daß ihm seine Reiter einst durch die und dann gefolgt sind. Er wird sein „starkes System“ zum Siege führen, diese Ueberzeugung nimmt man mit fort, oder als Feld für seine Sache fallen. Bei dem jetzt im Bau befindlichen Luftschiff Nr. 4 werden verschiedene Verbesserungen angebracht, über die sich der Erfinder aus bekannten Gründen nicht äußern kann. Wenn der Graf hierbei nachdrücklich betont, daß er seine Arbeit für das Vaterland leiste und nicht, um mit seinen Erfolgen in der Öffentlichkeit Aufsehen zu erregen, so sind das keine leeren Phrasen, sondern heilige, ernste Worte, die zur Tat werden.“

Verhensjagd in Lothringen. Die Straßburger Post veröffentlicht folgende öffentliche Klage: „Etwas spezifisch Lothringisches ist die Jagd auf die kleine harmlose Lerche, die so manchen Wanderer fröhlich stimmt und als erster heimischer Singvogel das Nahen des Frühlings und das Scheiden des Winters kündigt. Jetzt ist für die Lerche die böse, gefährbringende Zeit angebrochen, das Wei des Jägers trifft unsere grauegederten Säger in schönsten Jubelieren und holt sie erbarmungslos aus den Lüften. Auf lahlen Stoppelfeldern sitzt der lauernde Jäger und zieht seinen Spiegel, durch dessen Winken in der Sonne die armen Vögelchen angelockt werden. Wer schon einmal einer derartigen „Jagd“ beigewohnt und gesehen hat, wie die angeschossenen Tierchen sich in der Nähe des Spiegels auf dem Boden herumwälzen, der versteht den hartherzigen Jäger nicht, der, um die übrigen angelockten Lerchen nicht zu verschrecken, ruhig auf seinem 100 Meter entfernten Platze sitzen bleibt, nur ab und zu sein verderbenbringendes Rohr hebt und weitere Opfer aus der Luft holt. Es sind tatsächlich nur Opfer, denn im gerupften Zustande ist die Lerche kaum größer als ein Spatz und so ist es erklärlich, daß der Jäger entweder mehrere Duzend Lerchen schießen oder wenn er nur einige erwischt hat, sie verderben lassen muß, wenn er sie nicht seiner Naze als frugales Mal heimbringt. Im Elsaß wird das Lerchenschießen weniger beobachtet als in Lothringen, im übrigen Reiche gehört die Lerche nicht zum jagdbaren Federwild.“ Die Jagdbareklärung ist dem französischen Rechte entnommen; die Aufhebung dieser Bestimmung würde sicher auf keinen großen Widerstand stoßen.“

Es gab eine Zeit, in welcher man zu einem Mittel von grausamer Einfachheit seine Zuflucht nahm, wenn man die Frauen wegen Schmachsucht und gefährlicher Schwachhaftigkeit bestrafen wollte: Dieses Mittel war der Maulkorb. Und die Zeit, in der solches geschah, hat man nicht etwa in den nebelhaften Fernen längst verstoffener Jahrhunderte zu suchen. Diese Strafeart ist vielmehr in England und in Schottland noch bis zum Jahre 1824 angewandt worden. Wenn eine Frau durch Geschwäh und Klatscherei andere Personen in ihrer Würde und in ihrer Ehre verletzte, wurde sie zum Maulkorb verurteilt. Dann geschah es, daß ein Polizeibeamter die Schuldige ergriff, ihr die demütigende Maschine um den Mund legte und sie dann während einer bestimmten Anzahl Stunden durch die Straßen schleppte; ein an dem Maulkorb befestigter Strick mit einer Schlinge diente ihm als Leitschnur. Hier ist zum Beispiel ein Auszug aus einem englischen Gerichtsurteil vom 3. Juli 1741: „Elizabeth, Gattin des Georg Holtorn, wurde durch Urteil der Herren Richter Thomas, Gait und Nicholls zu zwei Stunden Maulkorb verurteilt, weil sie mehrere Personen der Stadt und besonders die genannten Richter selbst durch beleidigende und skandalöse Worte beschimpft hat.“ Es gab verschiedene Arten von Maulkörben: Maulkörbe in Helm- und Maulkörbe in Maskenform; meistens aber bestanden sie in einem eisernen Reif, der den Mund fest umklammerte, und von einem anderen senkrechten Halbreif am oberen Teil

des Kopfes festgehalten wurde. Alle Maulkörbe waren mit einer kleinen Metallplatte versehen; diese Platte wurde in den Mund eingeführt und diente zum Festhalten der Zunge. Da er viel angewandt wurde, mußte der Maulkorb oft repariert werden, und das war nicht allzu teuer. In den Archiven einer englischen Stadt findet man nachstehende Rechnung vom Jahre 1653: „Bezahlt für Reparatur des Maulkorbs zur Bändigung standallfächtiger Frauen 1 Schilling und 11 Pence.“

Kurzer Getreide-Wochenbericht
der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 22. bis 28. Oktober.

Die mit den panfartigen Vorgängen an der New-Yorker Effektenbörse zusammenhängenden Preisrückgänge haben zeitweise auch die europäischen Getreidemärkte beunruhigt. Feste Berichte aus Rußland, die besorgniserregende Lage in Indien und Australien, sowie erhöhte argentinische Forderungen boten demgegenüber eine wichtige Stütze, ohne die Unternehmungslust sonderlich anregen zu können. An den deutschen Märkten hielt sich das Geschäft in den Grenzen notwendiger Bedarfsanschaffungen. Allerdings ist auch das Angebot vom Inlande größeren Ansprüchen keineswegs gewachsen, während die vom Auslande geforderten Preise sich dauernd wesentlich über Inlandsparität stellen. In noch höherem Maße als bei Weizen macht sich dieser Umstand im Handel mit Roggen geltend, dessen Preise sich infolge dessen auch bedeutend widerstandsähiger erwiesen und im allgemeinen nur geringeren Schwankungen unterworfen waren. Für den Berliner Markt war außerdem die Erwidigung maßgebend, daß das beschränkte Inlandsangebot in der Provinz teilweise auch an der Küste wesentlich vortheilhafter Verwendung findet. Dagegen ist Decker zu den geforderten Preisen im Inlande gegenwärtig schwer unterzubringen und die Erhöhung der Frachtkosten trägt noch dazu bei, das Geschäft in diesem Artikel zu erschweren. Andererseits veranlaßt die sich wieder füllende Exportfrage die Befürchtung, an ihren Preisen zeitweilig billiger zu kaufen. Mais begegnet bei den gegenwärtigen Preisen nur geringer Kauflust.

Es stellen sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage in Mark pro 1000 kg. je nach Qualität, wobei das Weizen (+) bzw. Weizen (-) gegenüber der Vorwoche in Klammern (-) beigefügt ist, wie folgt:

	Weizen	Roggen	Hafer
Frankfurt a. M.	242 (-8)	215 (-5)	192 1/2 (-)
Ramstein	249 (-2)	222 (+1)	194 (-)
Straßburg	265 (-)	220 (-)	207 1/2 (-)
Stuttgart	250 (-)	220 (-)	195 (-8)
München	252 (-)	218 (+4)	202 (-)

Handel und Verkehr.

* **Magold, 30. Oktober.** Die Obstpreise bewegen sich zwischen 6 und 7 Mk., je nachdem Äpfel oder Birnen vorherrschen. Das Tafelobst gilt immer noch 10—13 Mk. der Zentner. Es sind immer noch schöne Vorräte vorhanden, die besonders aus der Altentischer Gegend kommen.

* **Vom hinteren Wald, 31. Okt.** Mit dem Pfänden des Obstes hat man in unserer Gegend bis in die letzten Tage gewartet, damit dasselbe auch völlig anreife. Die Ernte fiel weit besser aus, als man anfangs vermutete. Es kann noch ziemlich viel schönes Obst abgeden werden in Etmannsweller, Simmersfeld, Hochdorf, Schernbach, Wörnersberg, Grömbach u. a. Waldorten. In den letzten Tagen galten gute Mostäpfel 5 Mk., Birnen 4.50 Mk. pro Ztr. am Verkaufsort. Auch gedrohenes Obst ist in schöner Qualität zu bekommen um 8—9 Mk. dem Ztr. nach.

* **Serrenberg, 30. Oktober.** Auf dem heutigen Viehmarkt waren zugeführt: 101 Ochsen, 214 Rinder und Kalbinnen und 160 Stück Jungvieh, was gegen den letzten Markt ein Mehr bedeutet bei den Ochsen von 34 Stück, bei den Rindern und Kalbinnen von 6 Stück, beim Jungvieh von 48 Stück. Von den Händlern waren zugeführt 92 Stück. Der Verkauf war kein. Die Preise waren gegen letzten Markt fallend infolge Futtermangel und auch wegen Gelbmangel. Erhöht wurde für ein Paar Ochsen 900—1200 Mk., eine trächtige Kuh 350—400 Mk., eine Milchkuh 260—300 Mk., eine Schlachtkuh 150—250 Mk., eine Schaffkuh 250—300 Mk., eine Kalbin 350 bis 400 Mk., ein Jungbünd oder einen Stier 120—200 Mk. Begehr waren besonders Jung- sowie fettes und trächtiges Vieh. — Auf dem Schweinemarkt waren zugeführt: 570 Stück Milchschweine, Erlös das Paar 24—33 Mk., 200 Stück Sauerschweine, Erlös das Paar 50—106 Mk. Der Verkauf ging gut.

* **Serrenberg, 30. Oktober.** Hopfenkäufe für schöne grüne Ware bis zu 50 Mk. per Ztr.

* **Alpirsbach, 30. Oktober.** Der gestern hier stattgefundene Rabellangholzverkauf aus den Staatswäldungen

des K. Forstamts Alpirsbach ergab bei neuer Sortierung und unter Zugrundelegung des neuen Tagespreises einen Gesamterlösmittelwert von 1069.

* **Sübingen, 31. Oktober.** Obstbericht, Bahnhof: 5 Wagen Äpfel, 1 Ztr. 6.50—6.80 Mk., 4 Wagen Birnen, 1 Ztr. 6.50 bis 6.90 Mk.

* **Wollensburg, 30. Oktober.** Der Mostobsthandel am Bahnhof geht immer noch lebhaft. Für Äpfel wurden 6.40—6.80 Mk. per Zentner und für Birnen 6.—6.50 Mk. bezahlt.

|| **Stuttgart, 31. Oktober.** Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardplatz: Zufuhr 600 Ztr. Preis 2.80—4 Mk. per Ztr. — Krautmarkt auf dem Marktplatz. Zufuhr 1100 Stck. Preis 10—14 Mk. per 100 Stck.

* **Mostobstmarkt Stuttgart-Nordbahnhof, 30. Oktober.** Laut marktamtlicher Zusammenstellung waren heute im ganzen 277 Waggons zum Verkauf aufgestellt. Neu zugeführt waren 164 Waggons, und verteilten sich die Zufuhren auf folgende Länder: 4 Waggons aus Preußen, 80 aus Italien, 1 aus Oesterreich, 15 aus Ungarn, 9 aus der Schweiz, 45 aus Belgien-Holland, 9 aus Serbien, 1 aus Frankreich. Erlöste Preise für 10 000 kg. bahnamtliches Gewicht Stuttgart: für Obst aus Preußen 1050—1070 Mk., aus Italien 970—1200 Mk., aus Oesterreich 1130 Mk., aus Ungarn 1050—1100 Mk., aus der Schweiz 1150—1180 Mk., aus Belgien-Holland 1000—1160 Mk., aus Serbien 1010—1150 Mk., aus Frankreich 1000 Mk. Nach auswärts sind abgegangen 110 Waggons. Kleinverkauf: 6 Mk. 30 Pfg. bis 6 Mk. 30 Pfg. der Zentner. Marktlage: lebhaft.

* **Mostobstmarkt Stuttgart-Nordbahnhof, 31. Oktober.** Heute vormittag sind im ganzen 243 Waggons zum Verkauf aufgestellt, von welchen neu zugeführt sind 22 Waggons und war 10 aus Italien, 8 aus Belgien, 2 aus Ungarn, 1 aus Oesterreich, 1 aus Sachsen. Heute kommen in der Auktionshalle Robert Hallmayer 28 Waggons zum Verkauf.

|| **Stuttgart, 29. Oktober (Schlachtviehmarkt.)** Zugeschrieben 27 Ochsen, 117 Bullen, 275 Kalbinnen und Rinder, 265 Kälber, 744 Schweine. Verkauf: 27 Ochsen, 89 Bullen, 164 Kalbinnen und Rinder, 285 Kälber, 665 Schweine. Innerhalb: 0 Ochsen, 28 Bullen, 111 Kalbinnen und Rinder, 0 Kälber, 79 Schweine. — Erlös aus 1. Mio Schlachtgewicht: Ochsen: 1. Qualität, a) aufgemästete von — bis 88 Pfg., 2. Qualität, b) fleischige und ältere von — bis — Pfg., — Bullen (Farren): 1. Qualität, a) vollfleischige von 69 bis 70 Pfg., 2. Qualität, b) ältere und weniger fleischige von 67 bis 68 Pfg., 3. Qualität, c) geringere von 40 bis 50 Pfg., — Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 93—96 Pfg., 2. Qual., b) gute Saugkälber von 90—92 Pfg., 3. Qual., c) geringere Saugkälber von 86 bis 89 Pfg.; — Schweine: 1. Qual., a) junge fleischige von 65 bis 66 Pfg., 2. Qualität, b) schwere fette von 64 bis 65 Pfg., 2. Qual. geringere (Sauen) von 57 bis 60 Pfg. — Verkauf des Marktes: mäßig lebhaft.

* **Heilbronn, 31. Oktober.** Obst- und Kartoffelmarkt an der südlichen Markthalle. Mostobst 6.50—8 Mk., Tafelobst 12—17 Mk. Kartoffel: magnum bonum 2.20—2.50 Mk., gelbe Kartoffel 2.70 bis 3.20 Mk., Wurfskartoffel 3.60—4 Mk.

|| **Vom Bodensee, 31. Oktober.** Der gestrige Obstmarkt in Ueberlingen wies, wie der letzte, trotz geringer Ernte neuer eine nicht unbedeutende Zufuhr auf (insgesamt etwa 700 Zentner) Mostobst galt per Doppelzentner 12 bis 12.50 Mk., Tafelobst 10 bis 15 Mk.

Voraussichtliches Wetter

am Samstag, den 2. November 1907:
Nähli, regnerisch mit kurzem, vereinzeltem Aufheiterung.

Bestellungen

auf unsere Zeitung
„Aus den Tannen“
für die Monate November und Dezember
nehmen fortgesetzt alle Postämter, Briefträger,
Postboten, die bekannten Agenturen, sowie die
Ansträger entgegen.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Kauf, Alpirsbach.

Ordnung, überall Terrainfallen und Baumstübe benützend, jedoch sie vollkommen gedeckt bis in das hochgelegene Witte Butts gelangten. Auf einmal krachte etwa vierhundert Meter im Vorgelände ein Schuß und das Pferd des einen Spitzreiters bäumte sich auf und stürzte zusammen. Witzschnell waren die Büren aus dem Sattel, mochten die Reiterbüchsen schußfertig, zogen die Pferde hinter eine Erdwelle und warfen sich auf den Bauch nieder. Offenbar war das Pferd des Spitzreiterpatrouilliers nur leicht verwundet, denn die Beiden kamen in scharfem Caracho zurück und meldeten, die vorliegende Höhe sei von einer Kavalleriefeldwache besetzt. Gerade ausgehen hatte also keinen Zweck und mit der ganzen Patrouille zu operieren, schien auch nicht opportum. Rieneck nahm sich daher Joris und den jungen Couperus, um zu Fuß in dem starkwäldigen und waldigen Gelände vorzugehen, die Kavalleriepatrouille zu umschleichen und wenn irgend möglich bis zum Gros vorzudringen. Sie wandten sich etwas nach Südosten und gelangten an ein Bächlein, das in den Cronjeßluß fiel, folgten aber seinem Lauf nur einige hundert Meter, um schließlich sich wieder scharf westwärts zu wenden und durch den Gebirgswald langsam in der Richtung nach der Eisenbahn vorzuschleichen.

Dieser mutthvolle Patrouillengang machte sich in unerwarteter Weise bezahlt, denn von einer gedeckten waldigen Höhe aus konnten die drei Freunde in einen tief eingeschnittenem Thal das ganze Detachement Methuens überblicken. Man hatte Zelte aufgeschlagen und schlief. Nur an den einzelnen Posten konnte Rieneck und vor allen Dingen die beiden jungen Büren, die das englische Militär von Kapstadt her kannten, feststellen, mit welchen Heeresstücken ihrer Majestät man es hier zu thun habe. Da war vor allen Dingen die Garde und Theile von Linienregimentern, sowie drei Batterien Feldartillerie, nach oberflächlicher Schätzung neun- bis zehntausend Mann. Vordringlich schlüßten nun die drei zurück, wo sie ihre Patrouille fanden, die nun vollständig aufgelöst wurde, d. h. von zweitausend zu zweitausend Meter wurde immer eine Bedette zurückgelassen, sodah man vom Feind bis zum Kaffern Kopje eine geschlossene Relaislinie beobachtet hatte.

Als Rieneck gegen Abend wieder bei der Truppe eintraf, war die Feldbestimmung schon vollständig fertig. Es wurde nun die Verteilung vorgenommen, damit jeder genau wußte, wohin er beim Einnehmen der Stellung zu gehen habe. Dann wurden die Entfernungen im Gelände abgemessen und von fünfzig zu fünfzig Meter belaudete Aeste in den Boden gestekt, sodah man den anlaufenden Feind in aller Ruhe und mit festen Entfernungen beschießen konnte. Nachdem man das Gelände bis auf dreihundert Meter markiert, die einzelnen Spitzengräben mit Grasstüben und Laub belegt hatte, sodah sie für den anmarschirenden Gegner unsichtbar waren, zogen die Offiziere ihre Mannschaft ins Lager zurück, um der Ruhe zu pflegen, damit sie möglichst frisch und gestärkt dem in Aussicht stehenden Kampf entgegensehen konnten.

Zwischen zwei und drei Uhr plötzlich wurde das Lager alarmirt. Der nächste Vorposten von der Relaislinie kam in gestrecktem Galopp an und meldete, daß Lord Methuen um zwei Uhr mit der ganzen Macht aufgebrochen sei und sich im Anmarsch auf Belmont befände. Rieneck fragte darauf den ältesten Feldcornet, was er befehle; dieser aber antwortete mit vollkommener Ruhe, das Befehlen sei nicht seine Sache, sondern auf Wunsch des Generals habe Rieneck die Leitung des Gefechts zu übernehmen. Woldemar wunderte sich darüber, aber Befehl war Befehl, und so traf er sofort seine Anordnungen.

„Mijnheers, wir haben etwa zwei Kompagnieen. Theilen Sie sich, der alte Herr auf dem rechten, der jüngere Herr auf dem linken Flügel, ihre Truppen in drei Züge, die Sie je einem Feldcornetassistenten unterstellen. Lassen Sie den Feind in aller Ruhe herankommen — das Geschützfeuer werde ich persönlich leiten — und wenn Sie ihn an einer Stelle, die wir durch Zeichen markirt haben, eintreffen sehen, dann überschütten Sie ihn mit Schnellfeuer, ich garantire Ihnen, selbst die Rothbröde halten das Weiscluden nicht aus.“

Allgemeines vergnügtes Lachen. Gegen drei Uhr, es war noch ziemlich dunkel, hatten die Büren ihre erste Stellung eingenommen. Und das war allerhöchste Zeit gewesen, denn unter dem Schutze der Dunkelheit waren die in der Avantgarde befindlichen beiden Bataillone der Skots und Gren-

diergarde bis auf dreihundert Meter herangefommen. Da aber regte sich in dem Schützengraben der Büren. Rieneck machte mit der Artillerie den Anfang, und als die ersten Schrapnell's zischend und pfeifend über die Köpfe der Schützen in die Reihen der Angreifer einschlugen, begann auch das Infanteriefeuer den angreifenden Feind fürchterlich zu dezimieren. Nach etwa einer halben Stunde traf auf dem rechten Flügel des Feindes die Garde ein und in der eben aufgehenden Sonne schimmerten und funkelten ihre blanken Bajonette. Eine furchtbare Wuth hatte sich der stolzen, tapferen englischen Soldaten bemächtigt, als sie sahen, daß ihre Kameraden schonungslos von dem wohlgezielten Feuer der Republikaner hingemäht wurden. Sie warteten nicht ab, bis sie sich in Schützengräben auflösen konnten, sondern gingen in geschlossener Kolonne mit gefälltem Bajonett im Laufschritt zum Sturm vor. Rieneck und ein alter Bur bedienten die Geschütze mit Weiserhaft, sodah sie in die ankommenden Bataillone furchtbare Läden rissen. Aber die nachdrängenden fanatisirten Gardisten schlossen mit dem eigenen Leibe diese Läden und hielten dann zu einem furchtbaren Stoß aus. Wie eine Wundbraut sauste und driff es in der Luft und der bleierne Tod schlug mit vernichtender Kraft in ihre Reihen ein. Die Sonne brannte vom wolkenlosen Himmel nieder und die armen Soldaten lechzten vor Durst und vor Staub. Daran aber dachte jetzt Niemand, nur vorwärts, nur vorwärts, nur den Feind aus der fürchterlichen Stellung herauszujagen, nur sich rächen für das heimtückische aus ihrem sichern Vort hergehende Geschoh, nur drauf und den holländischen Bauern das Bajonett in die Brust gestoßen! Jetzt bestiegen sie mit vor Wuth glühenden Gesichtern die erste Höhe. Mit einem Hurrah sprangen sie in den Graben hinunter, aber siehe da, nur einige Tödt, leere Patronenhüllen und verstreute Sprengstücke der eigenen Geschütze fanden sich in der Stellung. Der Feind war gewichen. Aber jetzt blickte es etwa anderthalb Kilometer weiter in der hellnebeligen Sonnenluft roth auf, und wie ein Gruß des Knochenmannes schlug vernichtend eine Sprenggranate in die eben atemlos angekommenen Garde ein.

(Fortsetzung folgt.)



Altensteig.
Mitteilung.

Teile meiner werthen Kundschaft gefälligst mit, daß ich
von heute ab mein

Geschäftslokal
bei Herrn Schuhmacher Walz (Rosenstraße) wieder
bezogen habe.

Johs. Waidelich
Friseur.

Altensteig.
Prima Pfälzer
Speise-Zwiebel
sehr schöne haltbare Winterware
empfiehlt von frischer Sendung den Jtr.-Zack
zu M. 4.50
C. W. Lutz Nachfolger
Fritz Bühler jr.

Eiserne Haushaltungsbacköfen
Carl Ackermann, Altensteig
Schlosserei und Herdgeschäft
Transportable Waschkessel

Miekmer's Thee

berühmte Mischungen M. 2.80 u. M. 3.50, hervorragend fein u. ansgiebig
Chr. Burghard jr., Friedrich Flaig.

Altensteig.
Koksöfen



empfiehlt leihweise bei billigster
Berechnung

G. Schneider
Baumaterialien-Geschäft.

Altensteig.
Garantiert reinen
Schleuderhonig

empfiehlt
Fr. Flaig, Conditör.
Altensteig.

Lüchtiger
Fuhrknecht

sofort gesucht von
A. Sehr.

Altensteig.
frisch eingetroffen:
Ia. **Torfmelasse**
" **Bohn- und**
" **Leinmehl**
" **Malzkeime**
" **Fleischfütter-**
" **mehl**
" **Strohmanns Futter-**
" **kalk Marke A u. B**
" **Schweinemast-**
" **pulver**
Glyral bestes Mänse- und
" **Kattengift**
billigt bei
G. Schneider
Baumaterialien-Geschäft.

Empfehlung.

Den geehrten Damen von Altensteig und Um-
gebung beehre ich mich mitzuteilen, daß ich in der Zeit vom
4.-10. November einschließlich

im Saale des „grünen Baum“ in Altensteig eine

Ausstellung

mit Verkauf in

Teppisserie-Handarbeiten

veranstalten werde und lade zu deren Besichtigung ergebenst ein

Emilie Maier

vorm. August Bellnagel
Stuttgart.

Familien-Kalender

und

Abreiß-Kalender

für das Jahr 1908

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhandlg.

L. Lant, Altensteig.

Zahnatelier

VON

E. Saiber, Zahntechniker

Pfalzgratenweiler an der Altensteigerstrasse

Sprechstunden jeden Tag.

Zahnoperationen, künstl. Zahnersatz, Plomben etc.

Schuldscheine sind zu beziehen durch die **W. Rieker'sche**
Buchdruckerei, L. Lant, Altensteig.

Altensteig.

Geschäfts-Bücher

aller Art, zu Fabrikpreisen

sowie

Kopierbücher, Briefordner

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhandlung

L. Lant.